Zeitschrift: Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft

Herausgeber: Aargauische Naturforschende Gesellschaft

Band: 17 (1925)

Artikel: Die Mineral- und Heil-Quellen des Kantons Aargau : ihre geologischen und chemischen Verhältnisse

Autor: [s.n.]

Vorwort: Vorwort

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-172041

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Mineral- und Heil-Quellen des Kantons Aargau.

Ihre geologischen und chemischen Verhältnisse.

Von Dr. Ad. Hartmann, Prof. an der Aarg. Kantonsschule, Aarau.

Vorwort.

Der Aargau nimmt unter den Schweizerkantonen in Bezug auf seine Wasserverhältnisse eine Sonderstellung ein. Auf seinem Boden vereinigten sich schon vor der Bildung des Jura- und Alpengebirges die Flüsse des südlichen Schwarzwaldes und des Gebietes der späteren Schweizeralpen. In der Diluvialzeit war er Sammelplatz aller großen Gletscher der Nordschweiz. In der Gegenwart beherbergen seine zahlreichen breiten mit jungem Kies gefüllten Urstromtäler die mächtigsten Grundwasserströme des Landes, deren mannigfache Bedeutung immer mehr erkannt und gewürdigt wird. Der Aargau ist sehr reich an Quellen, die Prof. Fr. Mühlberg schon im Jahre 1901 in der Quellenkarte des Aargaus zusammengestellt hat. Eine große Zahl der Quellen sind reich an Mineralstoffen; einzelne waren als Heilquellen schon den Römern bekannt und haben auch heute noch Weltruf; andere haben trotz ihres beträchtlichen Gehaltes noch kaum Beachtung gefunden. An Mineralquellen wird der Aargau einzig vom Kanton Graubünden übertroffen.[1]

Schon zweimal sind die aargauischen Heilquellen zusammenfassend besprochen worden, so im Jahre 1867 in *Meyer-Ahrens:* Die Heilquellen und Kurorte der Schweiz und 1910 in dem Buch der Schweizerischen Balneologischen Gesellschaft: *Bäder und Kurorte der Schweiz.* Im ersten, großen Werke haben die Heilquellen eine für die damaligen Kenntnisse recht gute Behandlung erfahren, sind vollständig aufgezählt, historisch, geographisch und balneologisch gut besprochen und, soweit es möglich war, mit analytischen Daten versehen. Jene Analysen sind aber in ihrer Darstellung zum Teil auch in ihrem Inhalte

[1] Heilquellen und Bäder des Kantons Graubünden von Prof. Dr. G. Nußberger, Chur 1914.

veraltet und geologische Angaben sind sehr spärlich oder unrichtig.

Im zweiten, viel kleineren Werke werden in erster Linie die Kurorte beschrieben und nur wenige Heilquellen erwähnt. Geologische Angaben fehlen vielfach und einzelne Analysen sind immer noch in der alten Schreibweise dargestellt.

Eine Neubearbeitung der Aargauischen Mineral- und Heilquellen schien aus theoretischen und praktischen Gründen wünschenswert. Die Mediziner schenken heute der Trink- und Badekur vermehrte Aufmerksamkeit;[2] das Verhältnis der einzelnen Mineralstoffe ist von großer Bedeutung und einzelne, wenn auch nur in kleinen Mengen vorhandene Stoffe, haben sich für den menschlichen Körper als äußerst wichtig gezeigt. Es sei nur auf die Rolle des Jodes hingewiesen, das in vielen Gegenden unseres Landes in zu geringer Menge vorhanden ist und dessen Mangel zu schweren Schädigungen großer Volksteile führt, indem Kropfbildungen, Hemmungen der körperlichen und geistigen Entwicklung und sogar Erscheinungen des Cretinismus auftreten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch andere, bis jetzt wenig beachtete chemische Substanzen der Wässer und besonders der Mineralwässer eine ähnliche spezifische Bedeutung haben.

Viele Menschen trinken aus Gewohnheit oder aus wahrem Bedürfnis Mineralwasser und bezahlen für außerkantonale oder gar ausländische Wässer hohe Preise, bereichern die Verkäufer und Vertreter, und unsere einheimischen Wässer fließen unbekannt und unbenützt aus dem Boden. Wir haben Dutzende von Mineralwässern, die dem Eptinger Wasser an Gehalt und Wirkung nicht nur ebenbürtig sind, sondern es um das anderthalb bis zweifache übertreffen (siehe Tabelle Seite 67).

Die Neubearbeitung war nach Ansicht der Balneologen dringend notwendig, um die chemischen Eigenschaften unserer Heilquellen mit den gegenwärtigen Anschauungen der chemischen Wissenschaft in Einklang zu bringen und dem Mediziner ein eindeutiges, klares Bild des Mineralstoffgehaltes zu geben an Stelle der willkürlichen, der Wirklichkeit nicht entsprechenden Salztabellen der früheren Darstellungen.

Als Muster schwebten vor das Deutsche Bäderbuch, das in einem starken Bande alle deutschen Heilquellen nach einheit-

---

[2] Dr. H. Keller: Zweck und Ziele der Balneologie und Klimatologie und ihre Vereinigung mit der wirtschaftlichen Interessentengruppe. Annalen der Schweiz. Gesellschaft für Balneologie und Klimatologie 1919.

lichen Gesichtspunkten beschreibt, und die vortreffliche Arbeit von Prof. Nußberger in Chur über die Heilquellen des Kantons Graubünden.

Herr Dr. Hermann Keller in Rheinfelden, der unermüdliche Pionier der schweizerischen Balneologen hat die Ziele und Wege der rationellen Bearbeitung der Heilquellen skizziert und auf die Bedeutung der aargauischen Heilquellen hingewiesen. Er hat mehrmals die Behörden um eine wissenschaftliche Bearbeitung der Heilquellen ersucht unter Hinwies auf die besondere Stellung des Kantons.

Aber auch abgesehen vom praktischen Nutzen erscheint eine Bearbeitung der Heilquellen wertvoll, denn sie ist ein weiterer Schritt in der Erforschung der heimatlichen Natur und eine Ergänzung zu der Quellenkarte und den geologischen Forschungen von Fr. Mühlberg. Weite Kreise unserer Bevölkerung haben an den Quellen und besonders an den Mineralquellen lebhaftes Interesse, und eine Zusammenstellung der Mineralquellen ist ebenso berechtigt wie die Bearbeitung der Pflanzen- oder Tierwelt des Kantons.

Die vorliegende Arbeit kann nur als eine vorläufige Zusammenstellung gelten. Das Verzeichnis der Mineralquellen ist noch sehr unvollständig. Es sind die längst bekannten und eine größere Anzahl neuer, die der Verfasser im Laufe der Jahre teils zufällig, teils durch systematisches Suchen gefunden hat, erwähnt. Der Begriff des Mineral- oder Heilwassers ist weit gefaßt, da keine scharfen Grenzen zwischen solchen Wässsern und einem gewöhnlichen Trinkwasser zu ziehen sind. Der für ein Mineralwasser geforderte minimale Total-Mineralstoffgehalt von 1 gr im Kilogramm Wasser ist zu hoch, da eine große Anzahl mineralstoffärmerer Wässer des In- und Auslandes als sehr wirksam bekannt geworden sind.

Einige früher benützte Heilquellen, spez. des Mittellandes, sind nicht aufgeführt, weil sie keine chemischen Sonderheiten aufweisen und niemand mehr an ihre Heilwirkung glaubt. Große Lücken sind in der chemischen Bearbeitung des Materials, indem viele Quellen noch nicht auf die einzelnen Bestandteile untersucht, sondern nur durch wenige Bestimmungen charakterisiert wurden. Genaue Mineralwasseranalysen sind äußerst mühsame und zeitraubende Präzisionsarbeiten, die neben großer Geschicklichkeit anhaltendes Interesse für die Arbeit erfordern.